



SEHEN STATT HÖREN

... 08. Dezember 2007

1349. Sendung

In dieser Sendung:

EIN STARKES TEAM – Die Evangelische Gehörlosenseelsorge in Bayern

EIN LEHRER FÜR HÖRENDE – Falko Neuhäusel an der Hochschule Magdeburg

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute laden wir Sie wieder, wie in den letzten Wochen schon öfter, nach Nürnberg ein. Der Grund dieses Mal: Die erstaunlichen Aktivitäten der Evangelischen Kirche im Gehörlosenbereich! Und dann geht es im zweiten Beitrag weiter nach Magdeburg, an die dortige Hochschule, wo wir Ihnen einen gehörlosen Dozenten vorstellen möchten, der Hörende unterrichtet. In der EGG, also der Evangelischen Gehörlosen-Gemeinde in Bayern, hat es in den letzten Jahren viele Veränderungen und Neuerungen gegeben – mit einem Team, in dem gehörlose Mitarbeiter ganz stark beteiligt sind. Was sie schon alles erreicht haben, das wollen Ihnen Conny Ruppert und Volker Hürdler genauer zeigen.

„Evang. Gehörlosengemeinde“

Moderation Conny Ruppert vor Egidienkirche:

Die Kirche, die Sie hinter mir sehen, ist die Egidienkirche in Nürnberg. Hier finden regelmäßig Gehörlosengottesdienste statt, und im Oktober gab es hier sogar einen ganz besonderen Festgottesdienst anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Evangelische Gehörlosenseelsorge in Bayern“. Die Kirche war überfüllt. Unter den Gästen war auch der Landesbischof, Dr. Johannes Friedrich.

13.10.2007: Einzug des Bischofs und der Gemeindeleitung,

Nürnberger Gospelchor und Gebärdenchor:
Go down Moses, Way down in Egypt land.
Tell old pharao: Let my people go!

Conny geht in Gemeindehaus: Wir wollen Ihnen heute Ausschnitte aus diesem Gottesdienst zeigen – unter anderem auch eine wunderschöne Gebärdenpoesie von Jürgen Endress – aber außerdem auch die Arbeit der Evangelischen Gehörlosen-Gemeinde vorstellen. Ihre Räume sind gleich gegenüber der Kirche.

Conny kommt zu Gespräch mit Rosa Reinhardt: Hier sind wir im Treffpunkt der Gemeinde, dem Cafe Ararat. Die Geschäftsführerin ist - na klar, gehörlos, wie übrigens die meisten der hauptamtlichen EGG-

Mitarbeiter. Welche Angebote gibt es bei euch?

Rosa Reinhardt, Geschäftsführerin: Ach, da ist Einiges. Zum Beispiel der Müttertreff, der von einer hörenden Frau geleitet wird. Bei diesem Müttertreff kommen hörende Mütter von gehörlosen und schwerhörigen Kindern oder auch von Kindern mit CI zusammen. Wir haben auch noch einen offenen Seniorennachmittag und den Seniorenclub, der sich einmal im Monat hier trifft. Es kommen durchschnittlich 30 – 60 Senioren zu diesem Treffen. Dann gibt es den Miniclub, also mit den ganz kleinen gehörlosen, schwerhörigen und CI Kindern. Die Eltern der Kleinen sind hörend, gehörlos oder schwerhörig – also ganz verschieden. Und wir haben auch noch zwei Kindergruppen. Die eine Gruppe sind die 8 – 12 Jährigen und nennen sich „Rumpelwichte“, und die andere Gruppe sind die 12 – 16 / 17 Jährigen und heißen „Himmelhüpfer“. Wir bieten auch einen Treff für trockene Alkoholiker an, der in meinen Augen sehr wichtig ist, weil es in Deutschland zu wenige Anlaufstellen gibt.

Conny: Also ein sehr breites Angebot. Und was sind deine Aufgaben als Geschäftsführerin?

Rosa Reinhardt: Ich bin unter anderem für den Ararat-Shop zuständig. Dort werden

DVD's oder Bücher zum Thema Gehörlosigkeit verkauft. Dann gibt es die Ararat-Akademie – eine Art Gebärdensprachschule. Und ich mache die Finanzverwaltung für die Evangelische Gehörlosenseelsorge.

Conny: Danke! Rosa Reinhardt ist noch keine 100 Jahre alt, wie die EGG. Aber sie ist hier, weil die Evangelische Kirche in Bayern schon vor 100 Jahren gemerkt hat, dass sie Gehörlosen zur Seite stehen sollte. Schön, dass sich das so entwickelt hat!

Gottesdienst

Predigt von Landesbischof Dr. Johannes

Friedrich: Ich denke, wir haben heute verstanden: Gehörlose sind keine „Pflegefälle“, sondern vollwertige Menschen wie du und ich, sie sprechen und verstehen nur eine andere Sprache. Gehörlosenseelsorge will Gehörlose auf die Schätze der Bibel aufmerksam machen, weil so das Selbstwertgefühl gehörloser Menschen enorm gesteigert werden kann. Gott traut dir zu, dass auch du dich von ihm in seinen Dienst nehmen lässt.

Conny mit Biggi Schmidt, Katechetin: Sie ist eine, die sich „in den Dienst nehmen“ ließ: Die Katechetin Biggi Schmidt. Was macht denn eine Katechetin genau?

Biggi Schmidt: Als Katechetin arbeite ich in der Gehörlosenschule und unterrichte im Fach Religion, bin also eine Art Religionslehrerin. Hinzu kommt, dass ich zum Beispiel im Evangelischen Gemeindehaus Inhalte aus der Bibel vermittele. Es gibt hier und da Unklarheiten über biblische Inhalte. Diese greife ich auf und erkläre sie. Außerdem leite ich auch den Miniclub und beschäftige mich mit den kleinen Kindern gehörloser Eltern und fördere sie.

Conny: Jetzt würde ich doch gern wissen, wie du gerade auf diesen Beruf gekommen bist?

Biggi: Den Wunsch hatte ich schon sehr lange. Ich kannte diese Arbeit aus der katholischen Kirche und wollte in diesem Bereich tätig sein. Für Gehörlose gab es da aber leider keine Angebote. Dann erfuhr ich von der Evangelischen Gehörlosenseelsorge und war froh, mich hier engagieren zu können. Die Gemeinde war damals schon sehr aktiv. Ich habe lange Zeit Kinder betreut und vieles mehr. Dann erzählte mir Pfarrer Klenk von dieser Katecheten-Ausbildung. Ich wusste anfangs überhaupt nicht, was das ist. Es klang aber sehr interessant, und ich entschloss mich, die Ausbildung zu beginnen. Ich muss aber sagen, dass es nicht leicht war.

Man setzt sich sehr intensiv mit biblischen Inhalten auseinander. Das war eine enorme Herausforderung für mich. Aber ich habe die Ausbildung geschafft. Und ich bin froh und dankbar, dass ich diese Möglichkeit hatte. Dadurch kann ich endlich in diesem Bereich arbeiten. Ich fühle mich da sehr wohl.

Conny: VIELEN Dank!

Biggi: Aber – gern geschehen.

Frauengruppe beim Basteltreff

Evangelische Gehörlosenseelsorge

www.egg-bayern.de

Conny Ruppert gehend: Wir treffen jetzt einen Mann, den viele als „Jotschy“ kennen, und der nicht nur die Ausbildung von Biggi ermöglicht hat, sondern sich auch sehr dafür eingesetzt hat, dass gehörlose Lektoren ausgebildet werden.

Pfarrer Klenk, Landeskirchlicher Beauftragter für die Evangelisch-Lutherische Gehörlosenseelsorge in Bayern:

Hallo!

Schön, dass du da bist.

Conny: Was sind in Ihrer Arbeit so die Schwerpunkte?

Pfr. Joachim Klenk: Meine Schwerpunkte liegen in zwei Bereichen. Da ist auf der einen Seite die Seelsorgearbeit. Ich begleite Menschen in bestimmten Lebensabschnitten, also der Taufe, der Hochzeit oder der Beerdigung. Auf der anderen Seite gibt es den sozialen Bereich. Hat ein Mensch Probleme, versuche ich, ihn zu begleiten. Dabei sehe ich meine Rolle eher darin, im Hintergrund zu bleiben, so dass die Betroffenen selber die Entscheidungen fällen.

Gottesdienst: Gebärdendoesie, Ausschnitt aus Psalm 23, Jürgen Endress

Bild aus Psalm 23, Vers 4: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

Pfarrer Joachim Klenk: Der „Höhepunkt“ meiner Arbeit bisher war, den ehrenamtlichen gehörlosen Mitarbeitern eine qualifizierte fachliche Ausbildung zu ermöglichen. Dadurch können Gehörlose in der Kirche mitarbeiten und werden dafür entsprechend honoriert. Es konnten neue Berufe für Gehörlose geschaffen werden! Darüber bin ich sehr froh. Wir haben da zum Beispiel den Lektor, der für den Gottesdienst tätig ist; oder auch den Predikanten, der beauftragt wird, den Gottesdienst selbstständig zu übernehmen. Zusätzlich gibt es die Katecheten, die als Religions-

lehrer in der Schule unterrichten. Ich bin froh, dass wir diese Ausbildungen erfolgreich beenden konnten und alles gut läuft. So kann ich mich jetzt ein wenig zurückziehen.

Gottesdienst am 13.10.2007: Lektoreneinführung

Pfarrer Klenk: Ich frage euch, seid ihr bereit, den Dienst als Lektor in den Gehörlosengemeinden in Bayern zu übernehmen?

Handauflegen und Segnung, Applaus, Bischof gratuliert, wünscht Gottes Segen

Conny: Für die EGG ist auch die Beratung eine wichtige Aufgabe. Mit welchen Problemen oder Sorgen die Menschen hier her kommen, darüber kann uns Katina Geißler etwas erzählen. Womit wenden sich die Gehörlosen an Sie?

Katina Geißler, Gehörlosenseelsorge,

Dipl.-Soz.Päd. (FH): Die Probleme betreffen ganz verschiedene Bereiche und Altersgruppen, also von ganz kleinen Kindern bis ins hohe Alter. Es gibt hier keine speziellen Probleme, die nur mit der Gehörlosigkeit zusammenhängen. Es sind also ganz alltägliche Dinge. Zum Beispiel geht es darum, einen Kindergartenplatz zu finden, oder darum, dass alte Menschen Betreuung oder Pflege brauchen. Es muss dann ein entsprechender Antrag bei der Krankenkasse oder bei anderen Einrichtungen gestellt werden. Und dabei helfe ich.

Gottesdienst: Gebärdenpoesie, Ausschnitt aus Psalm 23, Jürgen Endress

Bild aus Psalm 23, Vers 6: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.“

Conny: Die Kindergruppe mit gehörlosen und hörenden Kindern, genannt „Die Rumpelwichte“, wurde schon vor über 10 Jahren hier in Nürnberg ins Leben gerufen und war damit die erste derartige Gruppe in Deutschland. Ein Gründungsmitglied war Stephanie Steinlein. Hallo! Warum bist du immer noch hier dabei?

Stephanie Steinlein, macht FSJ, Freiwilliges Soziales Jahr: Ich mache hier im Moment mein Freiwilliges Soziales Jahr. Ich hatte hier als Kind selbst eine schöne Zeit und

viel Spaß. Daran erinnere ich mich gerne und möchte deshalb hier Kinder betreuen und fördern und so etwas zurückgeben. In diesem Haus wird auch die Gebärdensprache voll gelebt. Das bedeutet für Gehörlose, dass man sich rundum wohlfühlt.

Conny: In der EGG begegnet man sehr vielen jungen Menschen. Was ist so toll hier an der EGG?

Stephanie: Es gibt hier so ein breites Angebot; zum Beispiel Kindergruppen für jedes Alter. Und auch Freizeitangebote oder Camps. Den Kindern muss es zu Hause nicht langweilig werden, weil sie hier gebärdensprachliche Angebote finden. Die Welt der Gehörlosen steht hier im Mittelpunkt, und das ist wichtig, das wollen wir erhalten, und vor allem unsere Gebärdensprache.

Gottesdienst

Pfarrer Klenk überreicht Schal an Landesbischof: Lieber Herr Landesbischof, wir haben ein kleines Geschenk für Sie vorbereitet und das möchte ich ihnen jetzt übergeben.

Sie haben gesehen, wir haben alle Schals, der Gebärdenchor und auch wir. Und auf den Schals steht etwas: „Gott gebärdet für uns“. Die Schrift ist bei allen schwarz. Für Sie ist diese Schrift weiß. Und deshalb möchte ich Ihnen so einen Schal übergeben.

Gottesdienst: Gospelchor mit Gebärdenchor: Oh Happy Day

Conny moderiert vor der Kirche: 100 Jahre Evangelische Gehörlosenseelsorge in Bayern – wie wir gesehen haben, leistet sie wertvolle Arbeit. Ich hoffe, sie kann auch weiterhin so viel bewegen. Tschüss!

Beitrag:	Volker Hürdler
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann
Kamera:	Gunther Müller, Pavel Teluch
Schnitt:	Reinhard Keller

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Da bekommt man richtig Lust, bei dieser Gehörlosen-Gemeinde mitzumachen! Man muss dazu nicht unbedingt in Nürnberg wohnen. Die Gehörlosenseelsorge hat in ganz Bayern insgesamt 15 Gemeinden mit ca. 2.400 Mitgliedern. Ihr Durchschnittsalter liegt bei ca. 40 Jahren. Kein Wunder also, dass sie so aktiv sind. Wir kommen jetzt nach Magdeburg. Dort lernen wir einen Mann kennen, der in der DDR den Beruf eines Maschinenanlagen-Monteurs erlernt hat, der aber dann nach der Wende einen „Traumjob“ als Dozent an der Hochschule gefunden hat. Und den stellen uns Thomas Zander und Elke Marquardt jetzt vor!

„Falko Neuhäusel“

Hochschule Magdeburg-Stendal, Gebärdensprachseminar mit Falko Neuhäusel wie ... wie ... wie ... Fertig. Zurück. Die Hände locker lassen, nicht verkrampfen! Dort hinten.

Moderation Thomas Zander: Falko Neuhäusel ist gehörlos und arbeitet als Gebärdensprach-Dozent an der Hochschule in Magdeburg. Rund 150 Studenten saßen schon in seinen Seminaren. Er gehörte vor 10 Jahren zu den Initiatoren des ersten Studiengangs für Gebärdensprachdolmetschen in den neuen Bundesländern.

Falko: Denk an die Mimik! Eine Frage drückst du durch gehobene Augenbrauen aus. Zum Beispiel: Ich möchte in die Stadt. Wo ist die nächste Haltestelle?

Spielszene

Student / Studentin: Ich möchte in die Stadt. – Warum zeigst du nach unten? Das Stadtzentrum ist da hinten. - Wo ist die Straßenbahnhaltestelle?

Frau: Die Straßenbahnhaltestelle ist dort.

Thomas: Hier sitzen Studenten des ersten Semesters, das vor einem Monat begonnen hat. Was schätzen sie an der Arbeit von Falko Neuhäusel?

Studentin: Mir gefällt der Unterricht bei Falko sehr gut. Er hat eine lockere, humorvolle Art und er ist immer für uns da, wenn wir irgendwelche Fragen haben. Und der Unterricht an sich ist sehr schön, weil er gehörlos ist. Wir müssen, können nur in Gebärdensprache kommunizieren.

Student: Er ist auf jeden Fall sehr lustig. Er hat einen sehr eigenen Humor, finde ich. Er trinkt sehr viel Kaffee.

Studentin: Ich finde es sehr gut, dass er genau hinschaut. Er verbessert uns sehr oft. Er macht aber auch immer sehr spaßigen Unterricht. Er macht Witze. Und dass wir halt nur in Gebärdensprache kommunizieren – in diesem

DGS-Unterricht – haben wir auch so ein Sparschwein. Und da müssen wir reinzahlen,

wenn wir sprechen und nicht gebärden im Unterricht.

Thomas und Falko mit Sparschwein: Dann ist das also in Wirklichkeit ein „Sprechschwein“? – Ja, genau. Wir haben das gemeinsam entschieden. Die Studenten lernen viel besser, wenn sie im Unterricht nicht sprechen dürfen. – Und was passiert mit dem Geld? – Das musst du die Studenten fragen. Ich halt mich da raus!

Thomas: Falko kommt als einziger Dozent aus Sachsen-Anhalt, also aus dem Osten. Er ist auf einem Dorf in der Nähe von Halle aufgewachsen, hat eine gehörlose Frau geheiratet und zwei Kinder großgezogen. Hättest du dir damals vorstellen können, deinen heutigen Beruf auszuüben?

Falko: Nein, das hatte ich mir im Traum nicht vorstellen können. Obwohl ich früher in der Schule sehr gut war, gaben mir die Lehrer nicht den Rat, einen besseren Beruf zu ergreifen. Erst später durch den Mauerfall hat sich viel verändert. In mir reifte der Wunsch, Psychologie zu studieren, weil ich gern mit Menschen zusammen arbeite. Doch dann kam alles ganz anders. Ich wurde Gebärdensprach-Dozent an der FH Magdeburg. So bin ich diesen Weg gegangen.

Vor dem Haus /Öffnen/Begrüßung/

Falko mit Hund: Unser Hund ist übrigens ein „Dolmetscher-Hund“, er dolmetscht für mich.

Thomas: Was übersetzt er denn?

Falko: Zum Beispiel das „Klingeln“. Und – er versteht Gebärdensprache. Pass mal auf – ich zeige es dir.

Thomas: Deine Familie, deine Kollegen und sogar dein Hund – alle beherrschen die Gebärdensprache. Brauchst du überhaupt noch die hörende Welt?

Falko: Es wäre schön, wenn es nur eine Welt der Gehörlosen gäbe. Aber das ist ja nicht so.

Ich habe auch Kontakt zur hörenden Welt, spiele zum Beispiel Fußball in einer hörenden Mannschaft im Dorf Reußen. Ich passe mich aber nicht den Hörenden an, sondern stehe zu meiner Gebärdensprache und zur Gehörlosigkeit. Anfangs waren die Hörenden unsicher, haben aber inzwischen gelernt, wie wir uns verständigen können. Ich will bleiben, wie ich bin. Und ich akzeptiere die Hörenden, wie sie sind. Probleme gibt es nicht.

Fotos: Falko als 5-jähriger im Kindergarten/Einschulung in die Gehörlosenschule Halle 1967 /

4. Klasse / Hochzeit mit Mercedes 1981/ Tochter Tina (hörend) und Sohn Marcus (gehörlos) 1994

Am Tisch mit Fotos

Thomas: Die Fotos sehen aus, als hättest du eine glückliche Kindheit gehabt. Wie bist du aufgewachsen?

Falko: Ich bin in der Nähe von Halle, auf dem Land, aufgewachsen. Hmm, ja, ich hatte eine glückliche Kindheit, weil ich einen gehörlosen Bruder habe. Wir sind zusammen aufgewachsen. Unser großes Glück war auch, dass unsere Eltern viel für uns getan haben, uns gut gefördert haben. Die Kommunikation mit den Eltern klappte einigermaßen. Ich habe gelernt, vom Mund abzusehen. Meine Mutter hat sich viel mit Gesten verständlich gemacht. Aber mein Vater hat ausschließlich gesprochen. Bei ihm fiel es mir schwer, vom Mund abzulesen. Zum Glück war mein Bruder da. Wir konnten uns in Gebärdensprache unterhalten. Er hat oft Fußball gespielt. Und ich war immer dabei. Er nahm mich überall mit. So sind wir aufgewachsen. Doch, ich hatte eine glückliche Kindheit.

Foto: Falko mit seinem Bruder 1997

Thomas: Welche Ausbildung hast du gemacht?

Falko: Damals habe ich Maschinenanlagenmonteur gelernt. Das war was Neues und hat Spaß gemacht. Eine schöne Zeit. Mein Ziel war, mit meinem Bruder in der gleichen Firma zu arbeiten. Er war gehörlos und wir konnten kommunizieren. Das war wichtig. Einmal pasierte etwas Außer-gewöhnliches. Mein Lehrmeister empfahl mir, ich solle studieren und Ausbilder werden, so wie er. Damals dachte ich, der ist doch verrückt – wie soll ich als Gehörloser denn studieren? Er sagte, mit Dolmetscher! Damals konnte ich mir das nicht vorstellen. Allein beim Gedanken mit

Hörenden zu studieren, bekam ich weiche Knie und wehrte ab. Ich blieb lieber Maschinenanlagenmonteur. Und nach dem Mauerfall kam dann alles ganz anders.

Thomas: Was hat sich dadurch für dich persönlich verändert?

Falko: Ich hatte damals sehr gemischte Gefühle. Einerseits war ich froh. Es gab auf einmal alles zu kaufen. Man durfte um die Welt reisen. Andererseits hatte ich auch Angst, wie sich sozial alles weiterentwickeln würde. Muss ich mich dem Westen anpassen? Welchen Einfluss hat das auf mich. Aber im Nachhinein bin ich wirklich dankbar für die Wende. Für meine Familie hat sich vieles zum Positiven verändert. Auch ich habe mich weiter entwickelt. Ich habe begriffen, welche Bedeutung die Gebärdensprache hat. Durch die Zeit in Hamburg wurden mir die Augen geöffnet. Das alles hat mich sehr geprägt und tief verändert. Es war eine Befreiung, meine eigene Emanzipation.

Falko am Arbeitsplatz und mit Prof. Leven

Thomas: Falko hat 1996 - 97 an der Hamburger Universität studiert. Er gehörte zu den ersten Gebärdensprach-Dozenten in Deutschland. Gemeinsam mit Prof. Regina Leven (hörend) baute er den dreijährigen Studiengang für Dolmetscher in Magdeburg auf. Als die Hochschule dir dann anbot, als Gebärdensprach-Dozent zu arbeiten, war das eine schwierige Entscheidung für dich?

Falko: Ich war erst mal froh, einen Arbeitsplatz zu haben. Aber es war eine schwere Zeit. Bis dahin hatte ich einen für ostdeutsche Gehörlose typischen Beruf. Nun war ich an der Hochschule im akademischen Bereich. Alles war neu, ich wusste nicht, was mich erwartet. Bisher war ich gewohnt, den Anweisungen von Hörenden zu folgen. An der Hochschule war das ganz anders. Ich traf dort erstmals Regina Leven, der ich sehr dankbar bin. Sie ermunterte mich, selbständig zu arbeiten und ließ mich einfach machen. Sie forderte mich immer wieder auf, eigenständig Entscheidungen zu treffen. Das war nicht einfach für mich. Wir hatten zum Beispiel das Problem, dass es damals nicht viel Lehrmaterial, wie zum Beispiel Videos oder Bücher, für den DGS-Unterricht gab. Was ich von meiner Ausbildung in Hamburg noch hatte, reichte nur für ca. 60 Stunden. Die Studenten brauchten aber mehr Zeit. Ich musste eigene Ideen entwickeln. Es war eine schöne, aber auch

harte Zeit. Das ich das geschafft habe, verdanke ich auch meinem tollen Team.

Foto: Falko mit seinen drei hörenden und zwei gehörlosen Kollegen

Thomas in der Mensa: Hier wird jetzt gefeiert. Und es gibt allen Grund dafür. Der Studiengang begeht sein 10jähriges Jubiläum. Magdeburg war damals mit Vorreiter und hat den Wandel eingeleitet zur Professionalisierung der Gebärdensprachdolmetscher. Hatten zuvor meist Familienangehörige für Gehörlose übersetzt, so übernehmen jetzt professionelle Dolmetscher diese Aufgabe. Bis heute haben 39 Studenten ihre Ausbildung hier mit einem Diplom abgeschlossen und sind bundesweit im Einsatz.

Falko mit ehemaligen Studenten: Hallo, schön euch wieder zu sehen nach so langer Zeit. Ich muss doch mal neugierig fragen, wie es bei euch beruflich läuft. Wo seid ihr denn nach der Ausbildung gelandet?

erste Absolventin (Ulrike Bobka): Bis jetzt läuft alles prima. Ich bin in Aachen und arbeite dort als Gebärdensprachdolmetscherin.

zweite Absolventin (Kathleen Milker): Ich arbeite als selbständige Gebärdensprachdolmetscherin in Heidelberg.

Thomas: Wie fühlt man sich denn an so einem Jubiläumstag?

Falko: Es ist ein sehr bewegendes Gefühl. Ich war zusammen mit meiner Kollegin Regina Leven von der ersten Stunde an dabei. Wir waren sozusagen die Geburtshelfer und haben das Ganze ins Laufen gebracht, so dass es sich entwickeln konnte. Dieses Bewusstsein macht mich froh. Es war ein sehr wichtiger Lebensabschnitt. Und schön ist, dass so

viele Leute gekommen sind, darunter auch ehemalige Studenten. Ich bin tief bewegt.

Thomas mit Absolventinnen: Ihr steht nun schon im Berufsleben. Habt ihr euch durch das Studium gut vorbereitet gefühlt auf euren Beruf?

Ulrike Bobka: Am Anfang hatte ich keine Ahnung von Gehörlosen, ihrer Sprache und Kultur. Erst im Studium erfuhr ich mehr darüber. Durch das intensive Üben fühlte ich mich wirklich gut vorbereitet. Der Einstieg als selbständige Dolmetscherin hat gut geklappt. Dafür bin ich Falko dankbar.

Kathleen Milker: Dem kann ich nur zustimmen. Falko hat uns damals viel beigebracht über Gehörlose und alles was damit zusammenhängt. Das half mir sehr. Falko war damals sozusagen mein erster Gehörlosenkontakt. Durch ihn kam ich in die Gehörlosenvereine und damit in die Welt der Gehörlosen, ein. Durch viel Übung und das Eintauchen in die Gehörlosenkultur fühlte ich mich sehr gut vorbereitet.

Saal/ Falko im Gespräch

Hochschule Magdeburg-Stendal, Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen
www.sgw.hs-magdeburg.de

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Thomas Zander
Dolmetscher:	Daniela Rhedas, Bettina Schwarz
Kamera:	Hartmut Gatzsche
Schnitt:	Pamela Homann
Redaktion:	Ulrike Götze / MDR

Moderation Jürgen Stachlewitz

Wir begegnen ihnen ja immer wieder: Den Dolmetscherinnen und – Dolmetschern, die ihre Ausbildung bei Falko und seinen Kollegen in Magdeburg gemacht haben, und können uns dabei selbst von ihren Qualitäten überzeugen. Nächstes Wochenende sind wir bei unserer letzten Sendung in diesem Jahr angelangt. Für die Gehörlosenjugend war der Höhepunkt dieses Jahres zweifellos: Das erste Jugend-Festival in Deutschland! Und das sollten Sie sich unbedingt anschauen. Bis dahin – tschüß!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2007 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

